

Anz. orn. Ges. Bayern 11, 1972: 43—48

Der Berglaubsänger (*Phylloscopus bonelli*) als Brutvogel in den voralpinen Hochmooren des bayerischen Allgäu.

Von **Werner Schubert**

Als Biotop des Berglaubsängers sind in Mitteleuropa vor allem „trockene, meist südexponierte Hänge oder auch Bergrücken mit lichtem, in der Regel unterholzreichem Baumbestand“ bekannt (so für die Schweiz: W. GEISSBÜHLER in GLUTZ 1962). Dies führte zu der allgemeinen Charakterisierung der Art als „xerophil“, obwohl die Art gelegentlich auch in niederem „Buschwald mit einzelnen, hohen Bäumen, also in eher geschlossenem, dunklem Biotop“ zu finden ist (W. GEISSBÜHLER l. c.).

Der Berglaubsänger besiedelt nördlich der Alpen aber auch einen hiervon abweichenden Biotop. LAUBMANN stellte Berglaubsänger-Vorkommen im Allgäu in einem Mooswäldchen am Elbsee/Krs. Marktoberdorf sowie im Frankenrieder Moos/Krs. Kaufbeuren fest (LAUBMANN 1920) und verhörte wiederholt Berglaubsänger zwischen Dachsee und Ob/Krs. Marktoberdorf (so z. B. am 12. 7. 1923, unveröffentlichte Tagebuchnotiz im Archiv von W. WÜST; bei dem beschriebenen Ort kann es sich nur um das Moorgebiet südlich des Dachssees handeln [Anmerkung des Verf.]); er berichtete außerdem über entsprechende frühere Brutzeitfeststellungen der Art außerhalb des Allgäus durch PARROT im Moos bei Brunnenbach am Kochelsee und im Staatsfilz bei Dießen am Ammersee (LAUBMANN 1920). Weitere Brutzeitfeststellungen aus südbayerischen Mooren in neuerer Zeit: Kollerfilz bei Feilnbach/Krs. Rosenheim (25. 5. 1967 1 Ex., G. NITSCHKE briefl.), Dachauer Moos (23. 5. 1968 2 singende Ex. im Erdmoos in einem Erlenbruch, J. KOLLER briefl.), Moore am Luimooser Weiher und bei Seeg/Allgäu (SCHUBERT 1969); im Murnauer Moos besiedelt die Art die Wälder auf den Kögeln (BEZZEL 1970). — Im benachbarten württembergischen Allgäu wurde neuerdings eine Mischbrut Berglaubsänger/Waldlaubsänger im Würzacher Becken festgestellt (SCHNEIDER 1969). — Aus dem Südschwarzwald ist seit SCHELCHER (1914) das isolierte Brutvorkommen im Hintergartener Moor bekannt (in den Jahren 1955—1970 regelmäßig 5—10 Paare; außerdem neuerdings unregelmäßig einzelne Paare bzw. einzelne ♂ in einigen weiteren kleinen Mooren; D. KNOCH briefl.), auf dessen ökologische Besonderheit auch GATTER (1969) nachdrücklich hinweist. Im Nordschwarzwald stellte K. ROTH (briefl.) am 6. 6. 1967 1 singendes Ex. im Würzacher Moor/Krs. Calw fest.

Am 18. 5. 1970 trafen wir auf einer gemeinsamen Exkursion mit N. MAIER offensichtlich brütende Bergglaubsänger im Kirchthaler Moos und in einigen weiteren Moosen zwischen Füssen und Marktobderdorf/Allgäu an und zählten insgesamt ca. 40 singende Ex. Im Jahre 1971 versuchte ich zu klären, in welchem Umfang der voralpine Moorbiotop im bayerischen Allgäu vom Bergglaubsänger besiedelt wird.

Die Bestandserfassung im Jahre 1971*

Überwiegend im Juni 1971 wurden die meisten, vor allem die größeren Mooregebiete im bayerischen Allgäu, die auf den topographischen Karten 1:50 000 zu erkennen waren, mindestens einmal systematisch durchstreift. Für Bestandserfassungen ist die Gesangsaktivität bei einem unscheinbaren Vogel wie dem Bergglaubsänger entscheidend. Der Bergglaubsänger ist ein ausdauernder und unermüdlicher Sänger, der tagsüber seinen Gesang meist nur in den Mittagsstunden an sehr heißen Tagen einstellt. Die jahreszeitlich frühesten Beobachtungen in den Allgäuer Mooren liegen Anfang Mai (7. 5. 1971). An klimatisch günstigeren Brutplätzen trifft der Bergglaubsänger bereits Mitte bis Ende April ein (z. B. am 13. 4. 1961 bereits 8 singende ♂ bei Sipplingen, Bodensee, JACOBY, KNÖTZSCH & SCHUSTER 1970). Am 24. April 1971 konnte im Kirchthaler Moos noch kein einziges Exemplar des dortigen Bestandes von 20 Sängern angetroffen werden. Die Brutreviere in den Mooren scheinen nach den Bestandserhebungen in den Jahren 1970 und 1971 erst im Laufe der zweiten Maihälfte vollständig besetzt zu werden. Um Mitte Juni 1971 schlüpften vermutlich die meisten Jungen im Untersuchungsgebiet, wie dies aus dem Nestfund am 17. 6. 1971 mit ca. 1—2 Tagen alten Jungen und an den vielen fütternden und warnenden Altvögeln in jenen Tagen zu erkennen war. Der Einzelruf „höied“, der bei einiger Übung ohne weiteres eine sichere Bestimmung ermöglichte, wurde erst ab Mitte Juni regelmäßig verhört und schien mit dem Schlüpfen der Jungen in Zusammenhang zu stehen. Der Gesang verstummt nicht mit dem Schlüpfen der Jungen, wie dies bei NIETHAMMER (1938) angegeben wird. Lediglich die Gesangspausen können dann während des Fütterns ca. 2—3 Minuten und mehr betragen. Der Gesang läßt zwar etwas nach, kann jedoch noch den ganzen Juli über festgestellt werden; noch am 1./2. August 1971 konnten an mehreren Stellen in den Morgenstunden bis gegen 10.00 Uhr singende Exemplare bemerkt werden. Vier späte Sänger wurden am 15. 8. 1971 auf dem Falkenstein bei Pfronten festgestellt, wobei ein Paar noch die bettelrufenden, flüggen Jungvögel fütterte.

*) Für ergänzende Daten möchte ich den Herren K. ALTRICHTER, H. HAKKEL, R. RUST und F. K. SCHÜSSEL Dank sagen.

Auch in Anbetracht der schlechten Witterungsbedingungen im regenreichen Juni 1971 kann kein Anspruch auf vollständige Erfassung des tatsächlichen Bestandes erhoben werden. Recht unvollständig sind die Moore im Kemptener Wald durchsucht worden. Hier wurden oft nur die singenden Exemplare am Moorrand erfaßt. Einige ursprünglich erhaltene Hochmoore innerhalb des Waldgebietes „Sulzschneider Forst“ zwischen Füssen und Marktoberdorf konnten ebenfalls zur Brutzeit nicht aufgesucht werden.

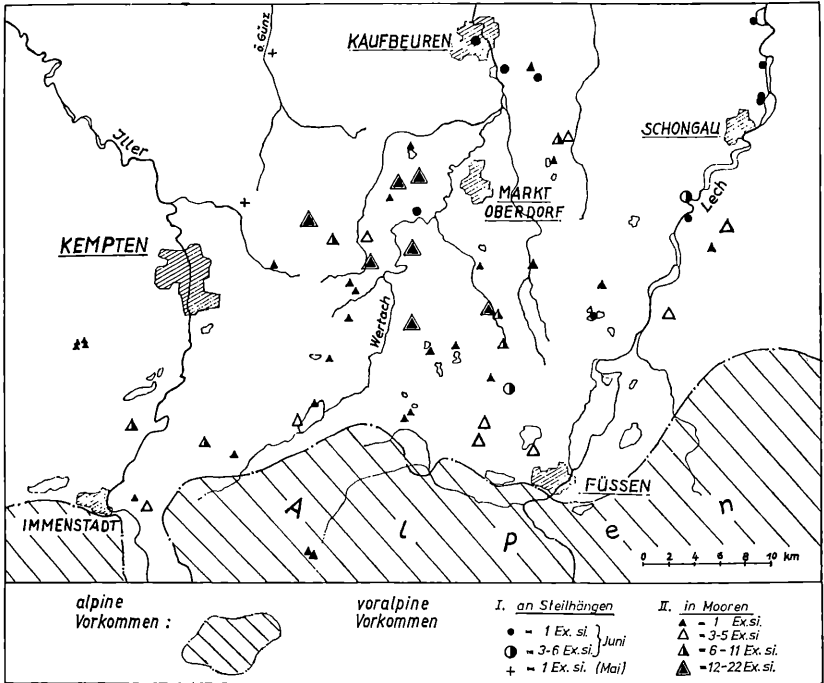
Ergebnisse

a) Zur Biotopwahl

Bei den beschriebenen Hochmooren handelt es sich um Spirkenhochmoore, die meist mit Fichten — vor allem an den Moorrändern — und mit Birken (*Betula pubescens*) durchsetzt sind. Innerhalb der Moore besiedelt der Berglaubsänger mit Vorliebe die lichtereren Stellen, gern auch dort, wo Birken eingestreut sind. Ältere, geschlossene dunkle Spirkenbestände meidet er. — In den Allgäuer Alpen besiedelt er bevorzugt lichte, kiefernbestandene Südhänge. Fast ebenso häufig ist er in den Tallagen mit aufgelockertem Baumbewuchs zu finden (z. B. Hintersteiner Tal) und auch an der „verlaufenden“ oberen Waldgrenze (hier bis auf 1820 m NN: 28. 6. 1971 1 Ex. Sebenspitze/Tannheimer Berge). — Der Berglaubsänger ist in seiner Verbreitung nicht überall an das Vorkommen der Kiefer gebunden. Die Art wurde nicht nur in fast reinen Birkenbeständen der Hochmoore angetroffen, sondern besiedelt etwa auch im nahen Gebirge im Tannheimer Tal und bei Vils/Österreich sowohl an Süd- als auch an Nordseiten reine Fichtenwälder, sofern diese genügend licht sind, z. B. junge Fichtenkulturen in Waldlichtungen und an der oberen Waldgrenze in der beginnenden Latschenregion. Westlich der Iller fehlt der Berglaubsänger in den Bergen zwischen Kempten und Immenstadt mit ihren dichten, hochstämmigen Fichtenalthölzern. Dort wurde der Berglaubsänger nur in den Mooren gefunden.

Das ausgedehnte Brutvorkommen des Berglaubsängers in einem verhältnismäßig feuchten und kalten Lebensraum am Alpennordrand scheint auf den ersten Blick der Charakterisierung dieser Art als trockenheits- und wärmeliebend zu widersprechen, doch dürfte keinesfalls etwa die Feuchtigkeit der Faktor sein, der das Vorkommen in den Hochmooren ermöglicht. Ein am 17. 6. 1971 im Hintermoos bei Unterthingau gefundenes Nest war in sehr nasser Umgebung erbaut und trockenen Fußes nur mit Gummistiefeln erreichbar. Dies mag teilweise auch an den Wasserstandsverhältnissen im regenreichen Juni 1971 gelegen haben. Das Nest war indes an einer kleinen, trockenen Stelle unterhalb eines einzelnen Grasbüschels errichtet. Vor allem aber erscheint hier von Bedeutung, daß das Klima der Hoch-

more den klimatischen Verhältnissen in den Zentralalpen mit den bezeichneten Trockentälern ähnelt. Typisch für diese Biotope ist die große Erwärmung bei Tag und extreme Abkühlung bei Nacht (H. HACKEL briefl.). SCHMEIDL (1965) hebt gerade die hohen Oberflächentemperaturen bei Sonneneinstrahlung in den Hochmooren hervor. Für den tagaktiven Berglaubsänger, einen ziemlich ausgeprägten Sommervogel, könnten solche kleinklimatischen Besonderheiten im Verlauf der sommerlichen Vegetationsperiode das Brutvorkommen in den Hochmooren ermöglichen.



b) Zur Verbreitung

Der geschätzte Gesamtbestand in den voralpinen Hochmooren des bayerischen Allgäus mit dem Lech als östlicher Begrenzung beträgt ca. 250—300 Paare. Das Schwergewicht der gefundenen Vorkommen liegt in dem Raum Kempten — Füssen — Marktoberdorf (vergl. Karte, S. 46). In 47 Hochmooren wurden 236 singende Exemplare bzw. Paare erfaßt. Die Feststellung eines so ausgedehnten, bislang unbekanntes Brutvorkommens wirft die Frage auf, ob es sich um eine Neubesiedlung handelt. Hierzu möchte ich LAUBMANN (1920) anführen, der bereits damals seine „abnorme“ Feststellung am Elbsee nicht als Neubesiedlung wertete, sondern schlicht zugab, daß die Art von ihm

in den Jahren zuvor wahrscheinlich übersehen wurde. Auch das seit 1914 bekannte, ständig besetzte Vorkommen bei Hinterzarten spricht dafür, daß der Berglaubsänger sehr wahrscheinlich bislang in unseren Mooren übersehen wurde. Der Berglaubsänger, der in der Literatur meist von trockenen, sonnigen Berghängen bekannt ist, wird eben in einem feuchten, flachen Moor nicht erwartet.

Im bayerischen Allgäu sind mir aus den letzten 5 Jahren nur 8 Vorkommen an voralpinen Steilhängen bekannt geworden; davon konnten an 2 Orten max. 5 Exemplare verhört werden (Lechsteilhänge an der Litzauer Schleife und am Südhang des Senkele/Krs. Füssen). Die voralpine Population an Steilhängen ist im Allgäu als unbedeutend zu bezeichnen.

Danksagungen

Herrn Dr. G. DIESELHORST danke ich für wertvolle Hinweise und Anregungen. Herrn B. KROYMANN danke ich für Mithilfe bei der Abfassung des Textes und vielerlei Anleitungen.

Zusammenfassung

Der Berglaubsänger (*Phylloscopus bonelli*) besiedelt am Alpennordrand die voralpinen Spirkenhochmoore. Im bayerischen Allgäu wurden in 47 Hochmooren 236 singende Exemplare bzw. Paare erfaßt. Das Allgäuer Brutvorkommen erstreckt sich östlich mindestens bis zum Staffelsee; auf Grund vereinzelt vorliegender Daten kann vermutet werden, daß der Berglaubsänger auch noch in weiter östlich gelegenen Hochmooren am Alpennordrand heimisch ist. In den Hochmooren besiedelt der Berglaubsänger die lichtereren Stellen, gern auch dort, wo Birken eingestreut sind. Örtliche starke Erwärmung und insbesondere hohe Oberflächentemperaturen infolge ungehinderter Sonneneinstrahlung sowie eine entsprechende Flora und Fauna könnten ausschlaggebend dafür sein, daß der Berglaubsänger bestimmte Teile des an sich unwirtlich erscheinenden, verhältnismäßig feuchten und kalten Hochmoor-Lebensraumes besetzt halten kann.

Summary*)

Bonelli's Warbler (*Phylloscopus bonelli*) as breeding bird in the sub-Alpine raised bogs of the Bavarian Allgäu.

Bonelli's Warbler (*Phylloscopus bonelli*) inhabits the sub-Alpine „Spirkenhochmoore“ (raised bogland interspersed with highland pines *Pinus rotundata* var. *arborea*) on the northern border of the Alps. In the Bavarian Allgäu 236 singing individuals or pairs were recorded in 47 raised bogs. Breeding records in the Allgäu extend to the east at least as far

*) Die Übersetzung besorgte freundlicherweise I. Gräfin WESTARP.

the Staffelsee; as a result of isolated data to hand it can be assumed that Bonelli's Warbler breeds in even more easterly raised bogs on the northern border of the Alps. In the raised bogs Bonelli's Warbler inhabits clearings, with a special preference for those interspersed with birches. Strong local calification and especially high surface temperatures due to unhindered sunshine, in addition to a corresponding flora and fauna, may be the decisive factor that Bonelli's Warbler can live in certain parts of the apparently inhospitable, relatively damp and cold raised boglands.

Literatur

- BEZZEL, E. (1970): Vogelparadiese in Bayern. Landesbund für Vogelschutz in Bayern. Garmisch-Partenkirchen.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. (1962): Die Brutvögel der Schweiz. Aarau.
- GATTER, W. (1969): Über Verbreitung, Ökologie und Siedlungsdichte des Berglaubsängers (*Phylloscopus bonelli*) in Baden-Württemberg. Jh. Ges. Naturkde. Württemberg 124: 237—250.
- JACOBY, H., G. KNÖTZSCH & S. SCHUSTER (1970): Die Vögel des Bodenseegebietes. Orn. Beob. 67, Beiheft.
- LAUBMANN, A. (1920): Der Berglaubvogel (*Phylloscopus b. bonelli*) und seine Verbreitung in Bayern. J. Orn. 68: 245—272.
- NIETHAMMER, G. (1938): Handbuch der deutschen Vogelkunde. Bd. 1. Leipzig.
- SHELCHER, R. (1914): Ornithologische Ausflüge in die Umgebung von Freiburg (i. Br.) und in die Südvogesen. Verh. orn. Ges. Bayern 12: 53 bis 86.
- SCHMEIDL, H. (1965): Oberflächentemperaturen in Hochmooren. Wetter u. Leben 17: 87—97.
- SCHNEIDER, A. (1969): Mischbrut zwischen Berglaubsänger (*Phylloscopus bonelli*) und Waldlaubsänger (*Phylloscopus sibilatrix*) im Wurzacher Ried bei Bad Wurzach, Kreis Wangen im Allgäu. J. Orn. 110: 101 bis 102.
- SCHUBERT, W. (1969): Ornithologische Beobachtungen aus dem Allgäu. Ber. naturw. Ver. Schwaben 73: 44—52.

Anschrift des Verfassers:

Werner Schubert, 8 München 45, Dahlienstraße 20.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [11_1](#)

Autor(en)/Author(s): Schubert Werner

Artikel/Article: [Der Berglaubsänger \(*Phylloscopus bonelli*\) als Brutvogel in den voralpinen Hochmooren des bayerischen Allgäus 43-48](#)